

WEISSENBURG [C.4.1.]

(Wissembourg)

I. *Weißenburg am Rhein* (sic), selten *Kronweißenburg*. – F, Dep. Bas-Rhin, arr. Wissembourg, Gem. Wissembourg.

II. Gelegen an der Lauter, im Speyergau, südl. des Wasgau massivs, auf der N-S-Achse zw. Elsaß und Pfalz (Südl. Weinstraße). Bis 1789/90 zur Diöz. → Speyer gehörig.

Die Stadt (*civitas*, 1201), hat sich östl. der Insel, auf der sich die Abtei befand, gebildet, zunächst als Markt. Sie wurde wahrscheinl. Ende des 12. Jh.s von Friedrich II. Barbarossa oder Heinrich IV. gegr. Die Pfarrei wurde 1207 organisiert (der Abt war der Kollator). Die Stadtmauern der ersten Hälfte des 13. Jh.s wurden flußaufwärts um den Vorort Bruch (1213) und flußabwärts um Bannacker erweitert, das 1265 mit Befestigungen umgeben wurde. Die Stadt war gleichzeitig Handelsstandort und Produktionszentrum sowie Sammelstelle für die Weinberge der Umgebung. 1495 zählte sie 5180 Einw. Da sie seit → Friedrich II. als Reichsstadt gilt, zählte die Stadt zum Zehnstädtebund des Elsaß (*Decapolis*), der 1354 gegr. wurde. Die Zünfte waren seit 1358 dem Rat assoziiert.

Als Herrscher über den Mundat und Träger der Immunität übte der Abt weiterhin Rechte über die Stadt aus. 1265 bestimmte Abt Edelin eine Kommission aus sechs seiner Ministerialen und aus zwei Richtern bürgerl. Herkunft, die an den Sitzungen des Stadtrates von zwölf Mitgliedern teilnehmen und wirtschaftl. Entscheidungen trafen. Die Stadt erhält das Recht von Hagenau, nachdem Kg. Rudolph seinen Streit mit der Abtei um den Wald, die Abläufe in den städt. Institutionen sowie die Rechtsprechung und die Wege etc. beigelegt hatte. Der Abt behielt das Recht auf die unveräußerl. Güter, auf den Gerichtsban und seine Grundherrschaft, was 1330 bestätigt wurde. Die Abhängigkeit der Stadt vom Reich wurde 1292 durch → Adolf von Nassau behauptet; ab 1305 hatten die Bürger das Monopol zur Verhängung des Stadtbanns und für das Staffeltergericht. Die Beziehungen zum Abt gaben Anlaß zu Spannungen (Auf-

stand der Handwerker 1333) und wiederholten Rechtsstreitigkeiten (1442, 1458). Die Bürger unterließen den Eidschwur auf den Abt seit dem Ende der Amtszeit Abt Eberhards (1337–81). Der Status als Reichsstadt wurde schließlich definitiv durch → Sigismund bestätigt, nachdem der Abt gegen die Bürger auf dem Konzil zu Konstanz geklagt hatte (1417). 1518 befreite → Maximilian die Bürger von ihren Verpflichtungen gegenüber der Abtei für die Gegenleistung einer jährl. Pension von 65 Gulden; Fischerei und Jagd waren seitdem Gemeingut.

III. Da die Stadt stark durch die Abtei geprägt ist, wurde sie wg. deren geringer Macht nicht zur Residenzstadt. Sie zog ein gewisses Prestige aus der Präsenz dieses Kl.s mit seiner glorreichen Vergangenheit, dem sie auch ihr Wappen verdankt. Die Burg St. Paul, im N der Stadtmauer, durch Abt Edelin befestigtes Priorat, wurde den Leiningen zu Lehen und den Fleckenstein zu Afterlehen gegeben, 1360 von der Stadt zurückgekauft und 1470 im Krieg gegen den Pfgf.en geschliffen. Die Burg St. Rémi, ein ehemaliges Priorat, die gegen 1325 befestigt wurde, diente gelegentl. im 14. und 15. Jh. den Äbten als Res. Nach ihrer Besetzung durch Friedrich den Siegreichen wurde sie 1504 der Abtei durch → Maximilian (I) zurückgegeben und schließl. durch aufrührer. Bauern in Brand gesteckt. Wieder aufgebaut diente sie dem Vogt des Bf.s von → Speyer als Herberge und 1719 Kg. Stanislas von Polen als Exil.

→ B.4.1. *Weißenburg*

Q./L. ALTEWEI, Christine: *Topographie historique de la ville de Wissembourg. Mémoire de Maîtrise inédit*, Université Marc Bloch, Straßburg 1998. – FEIN, Hella: *Die staufischen Städtegründungen im Elsaß, Frankfurt/Main 1939*. – HILMY, François-Jean: *Atlas des Villes médiévales d'Alsace*, Straßburg 1970. – *Inventaire général des Monuments et richesses artistiques de la France, Ville de Wissembourg*, Straßburg 2001. – LEHMANN, F. G.: *Urkundliche Geschichte der Abtei und Stadt Weissenburg*, 1874, in: *L'Outre-Forêt* 71, 78 (1990–1992). – RHEINWALD, J.: *L'abbaye et la ville de Wissembourg avec quelques châteaux-forts de la Basse-Alsace*, Weissenburg 1863, ND 1992. – SCHNEIDER, Joachim: *Wissembourg la médiévale. Wahre Geschichten und Gestalten aus der mittelalterlichen Stadt Weissenburg*, Weissenburg

2002. – SITTLER, Lucien: La Décapole alsacienne des origines à la fin du moyen âge, Straßburg, 1955.

Georges BISCHOFF

WENDEN [C. 5.]

(Cēsis)

I. Der dt. Name W. leitet sich von dem Volksstamm der W., wohl einer Gruppe der kurländ. Liven, ab, die nach dem Zeugnis der livländ. Chronik Heinrichs von Lettland zuerst von dem kurländ. Fluß Windau, dann durch die Kuren aus der Gegend des späteren → Riga vertrieben wurden, sich im 12. Jh. auf einem kleinen Burgberg, dem späteren »Nußberg« im Schloßpark zu W., unter den einheim. Letten ansiedelten und sich 1206 von einem dt. Missionar taufen ließen. – (Stadttrand-)Burg und Stadt, 77 km nordöstl. von → Riga, 2 km vom linken Ufer der Livländischen Aa. – Nebenres. und Hauptres. des Meisters des Deutschen Ordens in Livland. – LV.

II. Nachdem der Schwertbrüderorden 1207 in der erstmaligen Teilung der eroberten Gebiete in Livland mit Bf. Albert von Riga das Land links der Livländ. Aa erhalten hatte, ließen sich Ordensbrüder sogleich in der Burg der W. auf dem Nußberg, nach chronist. Urteil das kleinste damals in Livland bestehende Kastell, nieder. An ihrer Spitze standen, nachdem ihr erster Vorsteher Wickbert wg. Untauglichkeit abgesetzt worden war, zwei der milit. und polit. tüchtigsten Ordensangehörigen, die als Meister der Schwertbrüder in W. bezeichneten Berthold (1208–17) und Rudolf von Kassel (1218–34). Die die neue Schutzherrschaft militär. tatkräftig unterstützenden W. überstanden erfolgreich mit den Brüdern in ihrer hölzernen Feste 1210 und 1218 Belagerungen durch Esten und Russen. Bald nach 1210 errichtete der Orden auf dem daneben gelegenen Berg eine weitere Burg, der der Nußberg fortan als Vorwerk diente. Das am Fuße der Burg gelegene Dorf brannte 1221 nieder, danach entstand im S und O der Vorburg eine neue, 1224/27 als Hakelwerk erwähnte Siedlung, in der sich dt. Kaufleute niederließen.

Nachdem der Schwertbrüderorden 1237 in den Deutschen Orden inkorporiert worden war, sind bis zur Mitte des 14. Jh.s einige Komture in W. mit großen zeitl. Unterbrechungen nachweisbar, nach 1350 erscheinen nur noch Vögte, die auch zuvor schon in wenigen Fällen zu belegen sind. Ihre Einsetzung mag damit zusammenhängen, daß W. seit Goswin von Herreke (1345–59) häufiger von den Ordensmeistern aufgesucht und vermutl. ihrer unmittelbaren Verwaltung unterstellt wurde. In der ersten Hälfte des 15. Jh.s steht es unter deren Aufenthaltsorten an zweiter Stelle nach der Meisterres. → Riga, wenn auch mit weitem Abstand. Allerdings fanden schon damals die wichtigsten Beratungen des livländ. Ordens außerhalb → Riga statt, die unregelmäßigen Gespräche der Ordensmeister mit Gebietigern häufig in Wolmar, v. a. in W., die regelmäßigen Kapitel fast abschließl. in W.; Ordensmeister verließen → Riga allein zur Teilnahme an den ordensinternen Versammlungen in Wenden. Und sie bezogen mit ihrem Rigaer Konvent üblicherweise ihre Einkünfte aus der ihnen direkt zugeordneten Vogtei W.; zu ihrem dortigen Kammergut gehörten die Kirchspiele W., Arries, Wolmar, Trikaten, Burtneck, Ermes und Helmet. Nur in außergewöhnl. Notlagen behielten sie vorübergehend zur Unterhaltung des Rigaer Ordenshauses weitere Gebiete für sich ein, etwa Segebold, Rositten oder Karkus; 1421 werden die Vogteien W. und Karkus als die zwei einträglichsten Gebiete im Ordensterritorium hingestellt, 1534 wurde Karkus endgültig dem Meistergebiet zugeschlagen. W. hatte nach dem Visitationsbericht von 1451 einen überdurchschnittl. großen Konvent, wenn er auch an die in → Riga und Fellin bei weitem nicht heranragte. Nach derselben Quelle war die W.er Burg in Bezug auf Lebensmittel- und Waffenvorräte das am besten versorgte Ordensschloß, es zählte mit → Riga, Fellin und → Reval zu den vier Burgen, deren Besitz im Falle interner Konflikte über die Herrschaft im ganzen Land entschied. Als der Papst die Rigaer Bürgerschaft 1428 ihres Treueides gegenüber dem Orden entbunden hatte und die Lage des Ordensmeisters in der Stadt gefährdet erschien, verlegte er konsequenterweise seinen Sitz für ein Jahr fünf nach